

Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt



für den Unterlahnkreis

Lahn-

Bote

Bezugspreis: 1.—15. April 1924 Milliarden, Anzeigenpreise: Die ems. Millimeter-Zeile 8 G. Bz. auswärts, anst. Bekanntmachungen u. Versteigerung 12 G. Bz. Hell 25 G. Bz. Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator berechnete.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Notariatsdruck und Verlag: H. Chr. Sommer, Bad Ems. Inb.: V. Jager Hellinghaus, Geschäftsstelle Hämmerl. 95. Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: E. A. Woelfel.

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 83

Bad Ems, Montag den 7. April 1924

75. Jahrgang

Der angebliche Zahlungsplan.

8200 Millionen Goldmark in den nächsten 5 Jahren! — Die Rentenmark bleibt fest.

Der französische und der englische Text

Paris, 5. April. Es wird den Sachverständigen zum möglichsten, ihren Bericht dem Wiederherstellungsausschuss vor Montag zu überreichen. Es handelt sich jetzt vor allem darum, den französischen mit dem englischen Text in Einklang zu bringen. Welche Bedeutung das haben kann, hat sich nachträglich beim Friedensvertrag von Versailles herausgestellt, und es dürfte diesmal wohl im Interesse Deutschlands liegen, wenn auf Grund des Berichts der Sachverständigen ein Abkommen erzielt werden kann, welcher Text für die Auslegung maßgebend ist. Im übrigen aber glaubt man in unterrichteten Kreisen nicht, daß die gefirgte Nachricht des Interimsausschusses den Tatsachen entspricht, es hätten im letzten Augenblick noch gewisse wichtige Zahlen eine Veränderung erfahren. Wenn die Sachverständigen auch nur beauftragt gewesen wären, sagt die Deuere, die Zahlungsübersicht während der nächsten Jahre abzuschätzen, so hätten sie doch geglaubt, auch weitersehen zu können, da der Wiederherstellungsausschuss aus dessen ausführendem Organ ist, nach dem Friedensvertrag beauftragt ist, die Summe zu bestimmen, die Deutschland zu bezahlen habe. Um über der französischen Regierung eine gewisse Befriedigung zu geben, haben offenbar die Sachverständigen nur die Höhe der Jahresraten, nicht aber deren Zahl bestimmt.

Die neue Lesart des Zahlungsplans.

Für die nächsten fünf Jahre bestimmte der neue Zahlungsplan folgende Summen: 1924 1000 Millionen Goldmark, 1925 1200 Millionen Goldmark, 1926 1500 Millionen Goldmark, 1927 2000 Millionen Goldmark, 1928 2500 Millionen Goldmark. Von welchem Jahre ab soll Deutschland über die 2500 Millionen hinaus auf Grund eines Prosperitätskoeffizienten die Zahlungen leisten. Die Deuere glaubt jedoch, daß die Vermehrung nicht 3 o. H. übersteigen werde. Eine Gewähr für den Eingang finden die Sachverständigen darin, daß die meisten dieser Pfänder unter internationaler Überwachung gestellt werden sollen. Nach der Deuere sollen die belgischen Sachverständigen darüber hinaus (Depotierung der erzielten Einnahmen bei der neuen Emmissionsbank) eine weitere Sicherheit vorbringen. Sie wünschen, daß im Falle einer Verletzung von Deutschland, ob sie freiwillig oder gezwungen ist, die Verbindlichkeiten erfüllt seien, auch der Ertrag der Sollmaßnahmen direkt zu erheben.

Die Morgenpresse beschäftigt sich mit der geistigen Unterredung des deutschen Vorkämpfers v. Hoersch mit Poinecaré. Wenn auch von französischer Seite mitgeteilt wurde, es handle sich um die Besprechung lokaler Angelegenheiten, so glauben einige Blätter doch, es sei im Laufe der Unterredung der ganze Kreis der noch zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen angefaßt worden. Das Echo de Paris und das Journal wollen wissen, da es sich auch um die Wiederherstellung eines Modus vivendi in den besetzten Gebieten gehandelt habe, daß so der deutsche Vorkämpfer die Verhandlungen wieder aufgenommen habe, die er Ende Dezember fallen ließ. Es handelte sich, wie schon gestern mitgeteilt wurde, um die Erneuerung der Miemontverträge. Das Echo de Paris, das schon seit einigen Tagen gegen die Vorschläge der Sachverständigen arbeitet, legt diese Verhandlungen heute fort und tritt für ein direktes französisch-deutsches Abkommen im besetzten Gebiet ein. Nach seiner Ansicht liegt der Schwerpunkt der französischen Politik seit Januar 1923 darin, die Industriellen an die Stelle des Reiches zu setzen. Es sieht deshalb in einer Erneuerung der Miemontverträge das Heil der Zukunft. Es möchte gern, daß sie ausgedehnt würden und glaubt auch, daß bei vorliegenden Vorgehen hierdurch Vorteile für die Beziehungen der beiden Länder sich ergeben könnten. Der Grundgedanke, der die Redaktionen der Sachverständigen beherrscht hat, mißfällt ihm, und mit ihm arbeitet in gewisser Beziehung auch das nationale Journal.

England in Erwartung des Berichts

London, 5. April. Zu den großen Anteilnehmern, die im Bericht der Sachverständigen enthalten sein sollen, stellt der Daily Telegraph fest, daß ein Erwerb der Ansicht auf dem britischen Markt so lange ausgeübt werden soll, als 1. nicht jede Konjunkturschwäche aus der Abwertung resultiert sei, 2. die wirtschaftliche

Einheit Deutschlands durch Währungsreform dieses oder jenes Verbündeten gefährdet und 3. nicht die Schuldenabfuhr der Welt in ein an Engand gerichtet sei. Andernfalls werde Engand sein Geld lieber für Reichsinteressen verwenden. Der Berliner Vertreter der Times unterrichtet, daß Deutschland den Bericht als unannehmbar ablehnen werde, wenn er nicht die deutsche Hoheit im besetzten Gebiet und die Abschaffung von Rigide und Zollgrenze herbeiführe. Er weist zugleich auf die Wichtigkeit des Berichts für den Ausfall der deutschen Wahlen hin, in deren Bitter mahnen Poinecaré, sich bei freundschaftlichen Worten an MacDonald endlich Taten folgen zu lassen.

Belgien in Erwartung

Paris, 4. April. Der belgische Vertreter des Echo de Paris berichtet aus parlamentären Kreisen: Wenn die letzten belgischen Reden Stresemanns erkennen lassen, daß der deutsche Minister des Auswärtigen zu diesen Beabsichtigungen, so sei nach Ansicht der belgischen Parlamentarier nächstdeutender alles noch erst zu tun, wenn vor den deutschen Wahlen, die wohlfalls eine nationalistische Regierung herbeiführen würden, eine Lösung der Entschuldigungsfrage zustande kommen sollte. Die Nachricht, daß die Sachverständigen sich einmütig auf Empfehlungen festgelegt hätten, habe vor einigen Wochen einen ausgesprochenen Eindruck gemacht. Aber seitdem habe man erfahren, daß die Entschuldigungen der Sachverständigen längst in einem im Interesse der Sachverständigen wenig günstigen Sinne abgeändert worden seien, und jetzt habe sich ein gewisses Unbehagen gezeigt. Die letzten Unterredungen des belgischen Staatsrates in London gestalteten nicht mehr die Hoffnung zu geben, daß die Sicherheitsfrage nicht von der Entschuldigungsfrage losgelöst werde. Das alles erkläre die Spannung, mit der man in Belgien den Bericht der Sachverständigen erwarte. Der Berichtserstatter will außerdem gute Gründe zu der Annahme haben, daß, sobald der Bericht veröffentlicht worden sei, die belgische Regierung in einer Erklärung ihre Ansicht kundgeben werde.

Der Besuch v. Hoersch bei Poinecaré

Paris, 4. April. Vorkämpfer v. Hoersch hatte heute Nachmittag eine längere Unterredung mit Ministerpräsident Poinecaré über die Frage, was zu geschähen hat durch Herabführung eines Zwischenjahres zwischen dem Ablauf der Miemontverträge am 15. April und der endgültigen Regelung.

Die Rentenmark bleibt fest!

Berlin, 4. April. Gestern Abend hat der Verwaltungsrat der Rentenmark eine Sitzung abgehalten, an der auch Vertreter der Reichsregierung teilgenommen haben. Der Zweck der Aussprache war eine Prüfung der Frage, ob die Abkehrung der Rentenmark etwaigen Unterhöhlungsrisiken gegenüber hart genug sei. Diese Unterredung kommt gerade zur rechten Zeit; denn in den letzten Tagen waren von verschiedenen Seiten alarmierende Nachrichten verbreitet worden, wie der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Rentenbank Herr Müller mitteilt, ist von irgendwelchen Wandern gegen die Rentenmark nichts bekannt. Vor allen Dingen aber müsse man im allgemeinen Interesse unserer Väter bedauern, daß durch

falsche Nachrichten

die Bevölkerung immer von neuem Verwirrt werde. Die Möglichkeit einer Entwertung der Rentenmark vom Ausland besteht nicht. Besonders bedauerlich aber sei, wenn der Vorkämpfer in seiner geistigen Ausgabe davon spreche, daß die Rentenmark zwar sechs Monate gehalten habe, aber man hüffe nicht, ob dies noch für die nächsten vierzehn Tage der Fall sein werde. Dieses sei durch nichts, aber auch durch rein gar nichts begründet. Jeder Arbeiter und Angestellte habe wie jeder Fabrikant und Landwirt ebenso großes Interesse daran, daß die Stabilisierung unserer Währung erhalten bleibe. Die einzige Befürchtung, die man vielleicht hegen könnte, läge in der etwaigen

Stergabe zu großer Kredite

doch auch in dieser Beziehung sei die weitestgehende Vorsorge getroffen.

Die Rentenmark wird festbleiben.

Die besarabische Frage

Erklärungen der rumänischen Parteien.

Bukarest, 4. April. Den Abbruch der rumänisch-rumänischen Verhandlungen in Wien nahmen die Führer aller Parteien zum Anlaß, Erklärungen abzugeben, in denen der Wunsch Rumäniens bekräftigt wird, die Beziehungen zu Jugoslawien anzunehmen, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung der Anerkennung der gegenwärtigen rumänischen Grenze. Mein Rumäne kann eine Einmütigkeit dazu geben, daß die Rechte Rumäniens auf Besarabien angetastet würden.

Rumänisch-rumänische Kriegsjahre

Moskau, 5. April. Rumänien hat, wie die Prava berichtet, in den letzten Tagen zahlreiche Truppen aus Transylvanien und der Walachei nach Besarabien verlegt. Die Zahl der rumänischen Soldaten an den besarabischen Grenzen ist bedeutend vergrößert worden. Die besarabische Militärlage beruht, hat die Signatura (rumänische politische Zeitschrift) eine Ueberwachungsmission eingerichtet, deren Aufgabe es ist, die Erzeugung und Verbreitung der Bevölkerung immer mehr steigern. Es fällt in Besarabien auf, daß auch die oppositionelle

Rumänisch-rumänische Spannung

Moskau, 3. April. Rumänien hat, wie die Prava berichtet, in den letzten Tagen zahlreiche Truppen aus Transylvanien und der Walachei nach Besarabien verlegt. Die Zahl der rumänischen Soldaten an den besarabischen Grenzen ist bedeutend vergrößert worden. Die besarabische Militärlage beruht, hat die Signatura (rumänische politische Zeitschrift) eine Ueberwachungsmission eingerichtet, deren Aufgabe es ist, die Erzeugung und Verbreitung der Bevölkerung immer mehr steigern. Es fällt in Besarabien auf, daß auch die oppositionelle

Der Chef des rumänischen Generalstabes in Polen

Warschau, 3. April. Auf Einladung des polnischen Kriegsministers ist der Generalstabchef des Rumäniens, General Florescu, der stellvertretende Chef des rumänischen Generalstabes und Leiter der Operationsabteilung, in Warschau eingetroffen. Der rumänische General will sich mit den Entscheidungen der polnischen Armeebefehlshaber und wird auch nach die Städte Wien, Krakau und Posen besuchen.

Am Vorabend der italienischen Wahlen

Rom, 4. April. Bei den morgigen Wahlen kann es trotz des Rücktritts des Kammerpräsidenten de Nigro ein Erfolg der Versplitterung und Unklarheit als sicher gelten, daß der Sozialismus äußerlich einen überausigen Sieg davonträgt. Ein eigentlicher Wahlsieg konnte sich nicht einstellen, da bei nahe nur die Rechte der Parteien zu Worte kamen und die Oppositionsparteien selbst auf die Propaganda verzichten mußten. Die Wahlbeteiligung ist voraussichtlich gering.

Die neue Lohnbewegung

Berlin, 4. April. Die Lage im Eisenbahnerkreis ist im allgemeinen unverändert, doch ist damit zu rechnen, daß im Einklang mit der Entspannung, die seit gestern Abend bei den Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium eingetreten ist, der Ausstand nacheinander seinem Ende eingeeignet ist. Die Verhandlungen, die heute fortgesetzt werden, haben gestern zu einer grundsätzlichen Verständigung über die Löhne geführt, die für Berlin von 45 auf 75 Pfennig erhöht werden sollen. Nach diesem Entgegenkommen der Regierung in der Lohnfrage ist mit dem Abschluß einer Vereinbarung auch in den anderen wichtigen Fragen zu rechnen.

Wirtschaftliche Wochenübersicht

Von uns zum Vorkamrat des Lahn- und Arbeiter Die Goldbanknoten sind nach Mitteilung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der nächsten Woche ihre Tätigkeit aufnehmen. Wie von Anfang an beabsichtigt, wird sie der deutschen Wirtschaft Kredite zur Verfügung stellen, und zwar im wesentlichen, wenn nicht ausschließlich für die Deckung von Bedürfnissen an Rohstoffen im Ausland. Der Zinssatz von 10 Prozent ist nach heutigem Befehlsertraglich, müssen doch die arbeitende Betriebe heute oft das Dreifache zahlen. Es wird zu hoffen sein, daß die Goldbanknoten endlich eine wenn auch vielleicht noch ungenügende Erleichterung schaffen. Denn der Druck der Not liegt schwer auf der deutschen Produktion.

Das es der deutschen Wirtschaft nicht gut geht, merkte man in letzter Zeit an den Besuchen von Bankinspektoren. Zum Teil sind diese Besuche Bankhäuser allerdings auf dem Stande der Inflationszeit gebaut. Aber auch andere Banken, wie z. B. die deutsche Länderbank, die auf soliderem Boden ruhen, hätten doch die allgemeine Kräfterschütterung, die durch unsere Wirtschaft geht die Schwäche unserer Produktionskraft, den zum Teil in dem großen Kapitalmangel und in der ungenügenden Kreditnot, zum Teil daran, daß wir viel zu teuer produzieren, um im Ausland absetzen zu können. Dieser letzte Umstand tritt z. B. ganz deutlich in dem Bereich hervor, den der amerikanische Automobilkonglomerat Ford macht, sich für seine Wagnisenerzeugungen nun auch der deutschen Absatz zu eröffnen. Er hat in der Berlin-Burger Eisenfabrik die Vertreter für Deutschland gewonnen und wird, wenn sein Plan gefaßt wird, wahrscheinlich bald genug Deutschland mit seinen billigen Einheitsautomobilen überflutieren. Es ist beabsichtigt, die Einzelteile der Ford-Automobile anzubringen. Vorläufig fehlt die Einfuhrzulassung und deshalb nicht zur Ausführung teils.

Die schlimmste Folge der deutschen Wirtschaftsschwäche liegt in dem Mangel an und steigendem in dem Hunger nach ausländischen Zahlungsmitteln. Der deutsche Abzug nach dem Ausland ist außerordentlich zurückgegangen und infolgedessen kommt auf naturreichem Wege fast kein Geld mehr von auswärts in die Hände des deutschen Wirtschaftswirtschafts. Die Devisen, die nach Deutschland herinströmen, müssen fast ausschließlich zum Teil auch noch abbeisfert werden. Unter diesen Umständen ist es wohl verständlich, daß die Währungsreform den Devisen außerordentlich groß ist. Es übersteigt aber jedes Maß, wenn es in den letzten Tagen geschehen ist, an der Berliner Börse allein täglich Aufträge von über 300 Millionen Goldmark auf den Ankauf von ausländischen Devisen vorliegen. So groß kann selbstverständlich der Bedarf an den vollständig auszubehaltenen Wirtschaft nicht sein. Es handelt sich bei diesen ungeheuren Summen zweifellos um eine Vorwegnahme des Ueberschusses, das sich bekanntlich nur auf einem ganz geringen Prozentsatz des Auftrages beschränkt. Infolgedessen merkt man, wie es scheint, meist das Wunderliche daran, was man braucht. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist ja wiederholt gegen diese Wandern vorgegangen, und zwar dadurch, daß er ganz streng auf die Beschränkung der vollständigen Ueberweisung für Devisenentwürfe hielt und alle Verträge dagegen durch Entziehung des Reichsbankkredites befristet. Man kann deshalb annehmen, daß tatsächlich für die jetzt täglich vorliegenden Aufträge durch Kreditoperationen irgendwelcher Art Vorsehung vorhanden ist. Trotzdem wäre es vielleicht gut, wenn die Reichsbank ihre Kreditoperationen noch vorsichtiger handhabte, damit jeder Wirtschaft ausgeholfen ist. Man kann im übrigen annehmen, daß auch der Reichsbankpräsident diese Ansicht hat denn seine ganze Politik beruht ja auf der denkbar äußersten Einschränkung des Kredites. Seine Ansicht ist es, eine so große Verknappung des Geldes des Geldes herbeizuführen, daß dadurch allein schon der Devisenpenalation eine Schwung gegeben wird.

Aber selbstverständlich — und darüber ist sich auch Dr. Schacht im Klaren — ist die wichtigste Maßregel. Man kann die deutsche Wirtschaft nicht auf die Dauer aushungern, sondern muß Wege suchen, daß das Blut der ausländischen Wirtschaft genügend fließt in ihren Adern fließt. Selbst dann man anzunehmen, daß die großen Mengen von

an der Polizei von Berlin an der Polizei
Wieder ein Anzeichen für die Gefahr, dass
man nicht bekommen können, daß dieser Mißbrauch
ihnen vollständigen Bedürfnis entspreche. Denn der
Verdacht, den man für die Überzeugung der Be-
wiesenaufträge in Auftrag nehmen muß, ist so
trotz, daß man nur dazu geizig wird,
wenn man unbedingt muß. Hoffentlich
kann man schon vor der nächsten Woche an
Güßens barischen, nachdem die Goldbilanz
ihre Kreditkonten für die deutsche Produktion er-
öffnet hat.

Das deutsche Eigentum in Amerika

Washington, 4. April. Die Besprechung, die
der Freihändler des feindlichen Eigentums, Müller,
mit dem Präsidenten Coolidge hatte, gewinnt große
Bedeutung im Hinblick auf einen Gesetzentwurf
des Senators Dials, der hauptsächlich innerhalb der
nächsten 14 Tage im Senatsauschuß erörtert wird.
Dieser Gesetzentwurf schlägt die Errichtung einer
staatlichen Körperschaft vor, die 150 Millionen haupt-
sächlich deutschen Eigentums, die seit der Freihändler
gewandelt, als Grundlage von Krediten für den
Handel mit Deutschland und andern ehemals feindlichen
Staaten verwendet. Vertreter der Standard
Oil Company und der Pittsburgh Spiegelglasfabrik,
die beide Ansprüche auf feuerfestes deutsches Eigen-
tum erheben, überlegen sich diesen Plan heftig,
aber Müller wird wirksam unterstützt von den ein-
flussreichen Gruppen der Farmer und Baumwoll-
pflanzer. Ueber die Haltung des Präsidenten ist noch
nichts bekannt geworden, das Auswärtige Amt soll
dagegen sein.

Zum Wahlkampf.

Wie zum Reichstag gewählt wird.

Nachdem der Reichspräsident den alten Reichstag
kurz vor Ablauf seiner Gültigkeitsperiode aufgelöst
hat, ist nunmehr die bereits vorliegende Wahl-
rechtsform vorläufig ausgearbeitet worden, so daß
der neue Reichstag noch, wie der dahingegangene
erste Reichstag des republikanischen Deutschland
nach dem alten Wahlgesetz gewählt werden wird.
Die kommende Reichstagswahl wird also gemäß
dem Wahlgesetz vom 27. April 1920, das von der
berufungsbekundenden deutschen Nationalversammlung
beschlossen worden ist, stattfinden.

Nach diesem Wahlgesetz zerfällt Deutschland in
135 Wahlkreise, die auf zweifelhafte Weise auf
17 Wahlkreisverbände verteilt worden, von denen
jeweils nach Möglichkeit mit den einzelstaatlichen
Abgrenzungen zusammenfällt. So bildet Sachsen
einen Wahlkreisverband für sich, Brandenburg
ist in deren zwei zerlegt. Pommern und Mecklen-
burg sind in einem zusammengelegt, Niederschlesien
und Oberschlesien bilden je einen für sich. Die
preussische Provinz Sachsen ist mit dem Groß-
herzogtum Oldenburg zusammengeworfen. Schleswig-Holstein
erschließt mit Hamburg zu einem Wahlkreis-
verband vereinigt. Das niederländische Gebiet des
Nordsee überflutet mit den Grenzen des als
Wahlkreisverbände betrachteten Wahlkreisgebietes
Niederlande, bildet einen Wahlkreisverband, der
die Provinz Hannover und die Freistaaten Braun-
schweig und Oldenburg, sowie Bremen umfaßt.
Dem westfälischen Wahlkreisverband sind die beiden
Rheinlande zugehörig, dem hessen-nassauischen
Waldes. Das Rheinland ist in zwei Wahlkreis-
verbände unterteilt; die Freistaaten Sachsen, Würt-
temberg, Baden und Bayern bilden je einen Wahl-
kreisverband.

Jeder der 135 Wahlkreise wird in Wahlbezirke
geteilt, die möglichst mit den Gemeinden zusam-
menfallen. Für jeden Wahlbezirk werden ein Wahl-
vorsteher und ein Stellvertreter ernannt. Aus
den Wählern dieses Bezirkes beruft der Wahlvor-
steher sechs Wähler und einen Schriftführer, die
mit ihm zusammen den Wahlvorstand bilden. Eine
Wahlleiterin oder Wahlpartei, die in jedem Wahl-

bezirk angetreten wird, soll die dort wohnhaften
Wähler zusammenbringen, damit bei der Stimmaus-
gabe für den Wahlvorstand eine genaue Aufzeich-
nung ermöglicht wird. Diese Listen werden wäh-
rend der Woche vor dem Wahltag acht Tage
lang ausgelegt. Die Kritik zur Anmeldung von
Einträgen läuft bis 14 Tage nach der Auslegung
der Listen; darauf werden die Listen geschlossen
und jeder Wähler, der sich dann noch mit Ein-
schränkung meldet, kommt zu spät. Die Wähler
kommen nur in den Wahlbezirken wählen, in deren
Wahlleiterin oder Wahlpartei sie eingetragen sind.
Für besondere Fälle ist die Einrichtung von Wahl-
stellen getroffen worden, die ihre Inhaber er-
mächtigen, ihre Stimme in einem beliebigen Wahl-
bezirk abzugeben.

Der Vorgang der Wahl und die Ermittlung des
Ergebnisses sind öffentlich. Die Stimmzettel werden
in einem besonderen Raum, der den Wähler
den Blicken der Allgemeinheit entzieht, in einem
amtlich gestempelten Umschlag gefügt und dann
abgegeben. Eine Vertretung für Wähler durch
andere ist nicht möglich. Ob ein Stimmzettel gültig
oder ungültig ist, wird vom Wahlvorstand mit
einstimmiger Mehrheit entschieden. Ist in irgend
einem Wahlbezirk die Wahlhandlung nicht ord-
nungsgemäß vorgenommen worden, dann kann das
Wahlprüfungsgericht beschließen, das dort eine
Wiederholung der Wahl stattdessen hat.

Die Kandidatenliste des Volkssozialen Blocks
für den Wahlkreis Hessen-Nassau setzt sich wie
folgt zusammen: 1. Rektor Blume, Mellungen, 2.
Gerichtsrat Alt, Marburg, 3. Kaufmann Bachmann,
Frankfurt, 4. Oberstudienrat Dr. Hanau.

Der demokratische Parteitag

Weimar, 5. April. In Weimar, wo die Wege
der demokratischen Reichsregierung sind, hat
heute der frühere Minister Koch den 5. ordentlichen
Parteitag der Demokratischen Partei eröffnet. Auf
Vorschlag des Oberpräsidenten Siehe wurde Dr.
Koch, der nach dem Abgang von Peterseech den
Vorstand der Partei übernommen hatte, end-
gültig zum Vorsitzenden gewählt. Der Geschäfts-
bericht wurde bis nach den Wahlen zurückgestellt.
Dr. Koch sprach über die demokratische Partei im
Kampfe für Reich und Volk.

Die Erfüllungspolitik muß aufrechterhalten
bleiben. Der passiv Widerstand hat unvermeidlich
die Verfassungsfrage gegenüber dem Reich. In
dieser Politik hält sie auch in der Frage der Be-
setzungsfragen fest. Das Wahlrecht mit seinem
Verfahren muß geändert, vor allem die Reichs-
haushalt abgeändert werden. Wir werden keine
Minderheits- und auch keine überparteiliche Re-
gierung mehr mitmachen. Der Bürgerhaushalt ist ein
unmögliches Experiment. Es bleibt für die Regie-
rungsbildung nur die Große Koalition.

Der Wahlausfall der Deutschen Volkspartei, der
die Erfüllungspolitik betraf, und sich für die
Monarchie erklärte, bezeichnete Herr Koch als Wahl-
taktik, eine Beurteilung, die von seinem Stand-
punkt immerhin wohlwollend genannt werden kann.
Dieselbe Einschätzung als Wahltaktik darf man
wohl auch auf die Beurteilung anwenden, die
Dr. Koch seiner eigenen Partei angedeihen läßt,
für die er das Hauptverdienst an allem in An-
spruch nimmt, was in den letzten Jahren Positives
erleistet worden ist, und der er ein günstiges Wo-
rtfeld geben zu glauben dürfte.

Danach sprach Dr. Fischer über Volk und
Wirtschaft. Der Reichstag, so sagte er unter
andem, sei von Arbeitgebern und Arbeitneh-
mern gemeinsam am 16. November 1918 beschlo-
sen worden, nicht von dem Parlament allein, unter
der Bedingung allerdings, daß der Achtungsbund
auch anderswärts Geltung bekommt. Verwirklichung
sei heute unumgänglich notwendig, zuerst durch
technische Verbesserungen, und in zweiter Linie
durch Mehrarbeit, aber ohne Schädigung der Ar-
beiter und ohne einseitige Bestimmungen. Das

Kapital werde mehr als bisher aus- und an-
genommen werden müssen. Am Abgang von Dr.
Fischer allgemeine Wirtschaftspolitik im Sinne der
Politik seiner Partei vor.

Neue Maßnahmen im bezogen Rheinland

Die Vorschläge an die Rheinlandschmitt.

Paris, 5. April. Pariser Abendblätter melden
aus Koblenz, daß Tirard in Uebereinstimmung mit
General Degoutte der Rheinlandschmitt eine Reihe
von zusammenhängenden Maßnahmen zur Un-
terdrückung angeblicher nationalsozialistischer und militä-
rischer Umtriebe der Geheimverbände im besetzten Ge-
biet vorgelegt hat. Die Blätter betonen, daß
bereits vor ungefähr sechs Wochen auf Tirards Vor-
schlag die Rheinlandschmitt einstimmig eine Ver-
sicherung gegen die Tätigkeit der Geheimverbände
erlassen hat. Tirard hat Tirard in Koblenz
eine außerordentliche Ausschuß eingeleitet. Dazu
wird noch bekannt, daß dieser Ausschuß aus Ver-
tretern der Sicherheitskräfte der drei verbündeten
Heere und aus technischen Ratgebern besteht. Er
soll bereits festgestellt haben, daß in allen drei
Abteilungen ein Anzeichen der nationalsozialistischen Be-
wegung zu verzeichnen sei. Offizieren wie Beamten
der Besatzung seien Todesdrohungen zugesandt wor-
den. Ferner seien Schminkeaktionen in der Reichs-
wehr festgestellt worden, die dazu bestimmt seien,
der deutschen Jugend eine militärische Erziehung
zu sichern und Gelegenheit zu militärischen Übungen
zu geben. Insbesondere sei im englisch besetzten Ge-
biet die Tätigkeit des Jungdeutschen Ordens be-
obachtet worden. Man sei, immer nach französi-
schen Meldungen, schon zu Maßnahmen geschritten,
die auf die Beobachtung der früheren deutschen Offi-
ziere und der Schwindel mit auf Verhinderung
von militärischen Übungen abzielten. Degoutte habe
durch die militärischen Sicherheitskräfte eine groß-
angelegte Untersuchung im Rheinland und im Ruhr-
gebiet vornehmen lassen. Gerichtliche Schritte seien
eingeleitet und militärische Strafmaßnahmen in Er-
wägung gezogen worden.

Paris, 5. April. Wie das Echo de Paris mit-
teilt, hat gestern auf Anordnung des Generals
Degoutte und des französischen Oberkommissars in
der Rheinlandschmitt in der französischen Be-
setzungszone sowohl im Rheinland als im Ruhrge-
biet 240 Hausdurchsuchungen vorgenommen worden,
die zu 61 Verhaftungen geführt haben. Namentlich in
Effen und Gelsenkirchen seien sehr wichtige Papiere
beschlagnahmt worden.

Die Ermittlung der Verlegung.

Eberfeld, 5. April. In einer Blättermel-
dung, daß französische Truppen gegen Eberfeld
vorgehen und einige Häuser in die besetzte Zone
einbezogen haben, wird Reichsamt telegraphisch
Mitte mitteilt, daß diese Maßnahmen der französi-
schen Behörden durch die im Süden Eberfelds
an dem Eisenbahnübergang beobachteten starken
Schmuggelungen erfolgen. Die Franzosen haben einige
am Bahnhof gelegene Häuser mit Beschlagnahme
besetzt, um diesen Schmuggelungen Einhalt zu gebieten.

Die Finanzgebarung des Reiches

Berlin, 5. April. In den Zeitraum vom 21.
bis 31. März 1924 fallen neun Posttage. In
diesem neun Tagen betragen die Einnahmen rund
129,1, die Auszahlungen rund 189,3, mithin der
Zinsausbedarf rund 60,2 Trillionen Papiermark,
gegenüber einem Ueberschuß von 63,3 Trillionen
in der Vorperiode. Für den ganzen Monat März
ergibt sich bei 28 Posttagen folgendes Bild:

Einnahmen (nach Abzug der von den Finanz-
stellen geleisteten Zahlungen) 538,8 Trillionen Gold-
mark; Auszahlungen (ohne die durch die Finanzstellen
unmittelbar geleisteten Zahlungen) und zwar:
Allgemeine Reichsverwaltung 237,3, Steuerzentrale
an Länder und Gemeinden 155,7, Rückzahlungen von

Verwaltungsausgaben 92,8, zusammen 455,6 Tril-
lionen Goldmark, mithin

Ueberschuß für Monat März
41,2 Trillionen Goldmark. Der Ueberschuß ergibt
sich daraus, daß Steuern, die ursprünglich für
den Monat Februar veranschlagt waren, erst im
März eingezogen sind. Wenn durch die Ueberschuß
des Monats März der Zinsausbedarf im Monat
Februar (138,5 Trillionen Goldmark) nicht in vol-
lem Umfang ausgeglichen ist, so beruht dies nicht
darauf, daß in dem Ausgabebudget für März be-
reits der größte Teil der am 31. März ausstehen-
den Verbindungen für den Monat April eingezahlt
ist.

Der Gesamtzinsausbedarf beträgt für die Monate
Januar bis März 82 Trillionen Goldmark. Dies
nach Lage der Verhältnisse nicht unangenehm
Ergebnis konnte aber nur dadurch erzielt werden,
daß in dieser Zeit einmalige Steuern in ungewöhn-
lich hohem Maße eingezogen sind, die das Zins-
schaffende außerordentlich stark belastet haben.
Der Gesamtzinsfuß für die Zeit vom 16. November
1923 bis 31. März 1924 beläuft sich auf 72,8
Trillionen Papiermark, was infolge der ausstehen-
den Kursrückgänge einem Goldmarkwert von
etwa 750 Millionen entspricht. Dieser Betrag
kann

aus den Reichskredit der Rentenbank gedeckt
werden. Die Erlöse aus der Begebung von Ren-
tenmarktschatzwechseln mit einem Satz von 10,2
Millionen für 31. März 1924 sind in den rund
4000 Reichsbanken als Betriebsmittel vorhanden.
Die Finanzverwaltung gibt noch eine Höhe von
über den

Stand der schwebenden Schuld

am 31. März. Danach ist noch ein geätzender
Rückgang von diskontierten Schatzweisungen in
Höhe von 138 Millionen Papiermark festzu-
stellen. Weitere Zahlungsvorfälle aus
Schatzweisungen und Schatzwechseln betragen
10,21,9 Trillionen und Sicherheitsleistungen mit
Schatzweisungen und Schatzwechseln 24,54,3 Tril-
lionen Papiermark. Die Rentenmarktschuld aus der
kurzfristigen Begebung von Rentenmarktschatzwe-
chseln am 31. März 147,810,000 Mark aus.

Das amerikanische Hauptwert für Deutschland

Es ist schon wiederholt berichtet worden, daß in
den Vereinigten Staaten die Verwirklichung
herrscht, Deutschland einen Kreditmittelschein
in Höhe von 60-70 Millionen Dollars einzu-
räumen. Dieser Plan ist jedoch vertagt worden
und muß solange ruhen, bis die Reparationskom-
mission sich für ein Vorrecht der Kreditgeber aus-
gesprochen hat. Es ist aber wenig wahrscheinlich,
daß es überhaupt jemals zu einer solchen Entsch-
eidung kommt. Infolgedessen hat man in den Ver-
einigten Staaten einen anderen Weg gewählt.
Während der letzten Monate wurde dort ein Ge-
setz vorbereitet, das bereits durch das Republi-
kantenhaus durchgegangen ist. Der Entwurf (ein-
gebracht von den Abgeordneten Hiss und Keenan)
bevollmächtigt den Präsidenten der Vereinigten
Staaten, Getreide, Felle, Milch und andere Nahr-
ungsmittel aufzukaufen, zu transportieren und zu
verteilen, und in der Not befindlichen Frauen
und Kindern in Deutschland zu helfen. Er erhält
dadurch die Vollmacht, aus den Mitteln des Staates
eine Summe die 10 Millionen Dollars nicht
übersteigt, für diesen Zweck zu verwenden. Eine
weitere Vorbedingung ist die daß die Waren in
Schiffen nach Deutschland gebracht werden, die
Eigentum der Vereinigten Staaten sind. Es hand-
elt sich also hier nicht um eine Anleihe, sondern
um eine Schenkung. Es liegt in der Tradition der
Vereinigten Staaten, durch solche Mittel politische
und wirtschaftliche Beziehungen mit anderen Staaten
auszugliedern. Auf demselben Grundsatze beruht der

Die Herweghs

68 Roman von Liesbet Dill.

Aber die Wänter waren nicht Gretes Geschmach,
sie liebt die Sieger. Ah, überhaupt... das einge-
engte Leben liegt unter den Augen eines strengen Vo-
ters, das ewige Gemügel der Großmama, die als
Katholik die Scheidung als eine Sünde ansah, und
der Abbitte des Herweghschen Hauses, das sie
leben Tag von ihrem Fenster aus vor sich sah.
Wenn sie doch hinderlassen könnte zu ihrer
Mama, sie fehlten ihr so, die Herweghs, das ge-
müthliche Durcheinander, die interessante Klaus, sehr
nach Herbst hatte sie oft Verlangen.

Tantelnsen waren sehr ungenügend, wenn man
in derselben Straße wohnte. Orde hatte so lange
zu der Herweghschen Wohnung hinübergeschaut, bis
sie eines Nachmittags plötzlich ihren Pelz umnahm
und hinüberging.
Herbert machte ihr auf. „Gretus, Gretus,“ er
hatte gedacht, es wäre der Verfallener, die an-
deren sahen im Badegemach um den Kaiserlich.

Frau v. Herwegh schickte an ihrem Sobelien, der
rote Schapel des Volkanen war endlich fertig ge-
worden. Varnes lange Handschuhe hingen gerahmt
auf einer Schür aufgereiht in der Ecke, und auf
dem Tischlein lagen wunderwolle neue Gewänder
ausgewählt.
„Der ich e Versuch,“ bemerkte der Kämmer. Pläne
war im Begriff, nach Amerika zu reisen mit der
Tilly.
Eine betrübte Gretus mit spärlichem Lächeln, das
Nicht kann gemahnte vor Herweghs, denn der
schöne Lutz stand ihr plötzlich gegenüber, er war aus
der Schweiz angekommen. Er häßte ihr die Hand.
„Sieh du, Gretus...“
Gretus wurde von allen Seiten freundlich begrüßt,
es ob nichts geistlich sei, und bald sah sie am
Küchentisch unter der hellleuchtenden Lampe einen
alten in Seidenkleidung trug.

Zwischen ihr und Lutz stand etwas wie eine leichte
Verlegenheit, doch Orde war ein Stein dem Her-
wegh genommen. Hier fühlte sie sich daheim.
Der innere Vater ließ sie nicht allein ins Kurhaus
gehen, noch in den Anterfall, sie durfte nicht ein-
mal nach Frankfurt fahren ins Opernhaus, und das
Monument hatte er aufgehoben, weil es sehr
keinen Zweck hatte.“ Die gute Frau v. Herwegh,
die langsam, aber kühnherzig ihre Wallfahrten zog,
niemand vor sich hin. „Wenn einmal Orde über alles
gewandelt ist, dann nimmst du dir eine elegante Wohn-
ung, und dann kommt du auch mit mir ins Theater
gehen, wir haben ja nichts miteinander gehabt.“
„Du kannst sogar meinen Platz haben,“ sagte
Liane, „denn ich denke deine Zeit — so oder so —
bald den Rücken zu kehren.“
Von Ernst sprach niemand ein Wort.

Als Gretus sich endlich entschloß, hinüberzugehen,
begleitete sie Lutz. Sie gingen eine Weile in der ne-
bigen Dämmerung hinum nebeneinander her.

„Bist du noch froh, Gretus?“ fragte endlich Lutz.
Der Ton seiner weichen, dunklen, angenehmen
Stimme drang ihr ins Herz. Sie begann zu weinen.
„Bist erit kam ihr das volle Bewußtsein, was sie
verloren hatte, ihr Angeld ward ihr in ganzer
Größe klar.“
„Ach, Lutz, wie hab' ich dich geliebt!“
„Er zog ihren Arm unter den seinen und ergriß
ihre Hand. Tränen kimmten ihr immer weicher.
Er konnte so wunderbar trösten.“
Der dunkle Schloßpark nahm sie auf. Er war zu
dieser abendlichen Stunde leer, auf der Schloß-
terasse saß ein Diener welches Land zusammen,
das rote Schloß schimmerte mit seinen verschlossenen
Türen wie ein Spuk durch die Räume.
„Du nimmst mich mit nach Wien, nicht wahr, Lutz?“
„Nein,“ sagte er, „es wird mir wenigstens sehr
schwer werden.“
Er zog sie auf eine Bank, die verschwand, von
Gretus umgeben, in der Dunkelheit stand unter
einer großen eucalyptenartigen Eiche. In der Mitte

tauchte der Wind, der vom Rhein herüberkam.
Zwischen den dunklen Bäumen kam der bleiche Mond
her vor und ergoß sein silbernes Licht über den ver-
lassenen Park.
Der nachher sie Abschied.

Man mußte sich wieder einmal um Ernst küm-
mern, Frau v. Herwegh. Diese kurzen Be-
richte des Antikaristens gaben keinen rechten Ein-
blick in sein kühles Leben.
Die Muttererzählung hatte erleichtert aufgemerkt, daß
sich Ernst dem Stoffe der Stoffe auf eine Zeit
entzogen hatte, und die Generalin konnte ihren Be-
kannnis mitteilen, indem sie mit dem Finger deut-
lich deutete, wo sich anatomisch nachgehenden das
menschliche Hirn befindet: „Es war also doch, wie ich
es immer schon sagte.“

Er hatte im Gedächtnis Valladen gefunden und
Pariser komponiert, und Doktor Richter hatte es ja
selbst vor Gericht offen ausgesprochen. Aber es nahe
der Tag, da sich Ernst das Antikarist aufstun würde,
und was dann?

Diese Fragen beschäftigten seine Mutter des Nachts.
Zu ihrem Geburtstag war ein großer Korb prächtiger
Häute eingetroffen im Auftrag von Ernst. Der
Gärtner brachte ihn kaum zur Türe herein.
In der Mitte stand eine flache, vergoldete Kiste
die zwar in keiner rechten Beziehung zu Frau
v. Herwegh stand, denn sie hatte das Klavier-
spiel nur während ihrer Mädchenzeit betrieben, aber den
Korb führte ihr Mutterherz. Sie beachtete Lutz,
nach Rheinländern zu fahren. „Es ist deine Pflicht,
nach deinem Bruder zu sehen. Man muß doch
wissen, was er tut und wie es sich die Zukunft
denkt, ob er ins Ausland geht oder was er an-
sorgen will.“ Dem Hirtelinden konnte er nicht.
„Es hätte immer Angst, eines Wortes fänge die
Türe auf und Ernst stünde vor ihr als verlorenen
Sohn. Eine zweite Herzgattin hält ich einfach
nicht mehr aus.“

Darauf hatte sich der glückliche Antikarist denn
in die Bahn gesetzt und jagte nach Rheingebirgen.

Lutz bereitete sich eben zur Kaufbahn eines Militär-
attaches vor, denn seine Heimat war sehr erregt.
Während er seine Zigaretten rauchte, schaute er ge-
dankvoll auf die trüblichen Rheinländer, die die
großen Fluß und Teufelsbögen dehnte. Überall
grünten die Apfelbäume, welche die langen Landwege
säuskelten, in den Gärten wurde flüchtig gärtelt,
und auf den Feldern glug der Pflug, der in die
Somme bligte. Im Morgenwind eines hübschen Früh-
lingsmorgens flatterten die Fahnen auf dem Burgum,
er's Schloß amper gegen hocherleuchten auf dem
Hofen. Er sah ihnen gedankvoll nach, während
er überlegte, wie man Ernst auf dem Schiff nach
Amerika bringen konnte, denn in Amerika sahman
keine fremdenartigen Erscheinungen mehr auf.

Es war den Anwalten gelang, endlich eine
klare Mehrheit über die Herweghschen Verhält-
nisse zu erlangen. Aus den vielen Untersuchungen,
die er geleitet hatte, hatte er Günstiger berichtet wer-
den können, nur Herr Keenan, der seine fünfzig-
jährige Mark hütete noch nicht verdammt waren.
Aber Ernst's Fall war leer, und wenn er wieder-
kam, fand er vor dem Nichts. Er hatte umsonst
das Amt ertragen, umsonst den Reformator, den
Hoffener und den Doktor Juris, um sich eine geborene
Königin zu gewinnen und umsonst die größte Praxis der
Stadt gehabt.

Seine Ehe war das einzige, was aus diesen
Schiffbruch überlebte war.
Wieder kamme u an davon n gut leben.

Ernst hatte in seinen Briefen einmal einen Freund
erwähnt, den er in der Antikarist gefunden hatte —
was fand ein Freund in einem Fremden? — Ernst
hatte in der Gegenwart kein Verlangen und Er-
kennung begab, er war e leicht an dem Schiff nach
Amerika einen Freund finden, der ihn in jeder
Rage zu helfen bereit war, wie jener wunderliche
William Keenan, den er in Ernst's Briefen
in die Hand.

(Schluß folgt.)

linie, erstreckt durch drei Gebirgsquerschnitte mit Steigungen bis zu 2000 Meter, aber werden die Tiere, ununterbrochen und schwer bewacht...

Sahara ist kein gefallenes. Die Wüste ist sehr wiederholt durchquert worden. Und man sieht in dieser Eröberung eines bisher unzugänglichen, von Menschen so gut wie nie betretenen Gebietes nur den Anfang einer allmählichen Umwandlung, die vielleicht aus der Sahara-Wüste im Laufe der Zeit noch ein fruchtbringendes Land machen wird.

Brooklyn die Boden unter dem Namen des Stadt von ungefähr 2000 Personen zusammenlag. Wie man sagt, ist das die erste Zeit in dieser Stadt gewesen, die unter Magnetenmagnet bezeugen wurde...

Ein gutes Hausmittel bei Hautausschlägen, Flechten, Hautjucken, äußerlichen Entzündungen, Viechtum, Wunden und Verletzungen ist die bekannte Zucker-Patent-Medizinale-Seife...

Mutlicher Teil.

Die f. St. in den Gemeinden Heffenbach und Altenhof ausgebrochene Maul- und Kruppenpest ist erloschen. Die Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

An die Ortopolizeibehörden des Kreises. Der Herr Regierungs-Präsident in Wiesbaden hat die Erhebung einer Nahrungsmitteleinschlagungsgebühr von 4.50 Goldmark für jede untersuchte Nahrungsmitteleprobe rückwirkend vom 1. Januar ab, genehmigt.

Die Gemeinde Heffenbach wird als Sperrbezirk erklärt und über die Befehle des Landwirts H. Klein in Heffenberg, des Landwirts Georg Wornath in Heffenberg, des Landwirts Meier in Heffenbach, die Sperrverhängt.

Die Bemerkung Heffenbach wird als Sperrbezirk erklärt und über die Befehle des Landwirts H. Klein in Heffenberg, des Landwirts Georg Wornath in Heffenberg, des Landwirts Meier in Heffenbach, die Sperrverhängt.

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft. Der Landrat.

Luftiges, möbliertes Zimmer mit guter Verpflegung gesucht. Angebote mit Preis an Rudolf Mosse, Köln, unter K. C. U. 754.

Vom Büchertisch

Die Rechte der Japanerin. In Japan hat die Frau kein Stimmrecht. Es gibt dort keine Frauenstimmrechtsvereine, jedoch viele Frauenvereine, die auf verschiedenen Gebieten arbeiten.

Einmal-Führer u. Wanderbuch von Fr. Koppus. Der Tag von Wilt. Stollfuß, Bonn. Einer der uraltesten Triebe ist in den letzten Jahren mächtig wieder erwacht: Die Lust zum Wandern.

Einmal-Wanderkarte. Verlag von Wilt. Stollfuß, Bonn. Preis 1.—. Dem Freunde des Lahnlandes wird es willkommen sein, daß eine Wanderkarte des Lahnlandes von der Quelle bis zur Mündung vor kurzem erschienen ist.

aus aller Welt.

Sahara-Pläne. Auf den Atlanten war bisher die Wüste Sahara ein weißer Fleck. Der früher einmal dunkle Erdteil Afrika hat sich aber in letzter Zeit auch auf die

Neue Feiertage. In einem einzigen amerikanischen Sonntagstagsblatte waren heute folgende drei auffallend in Kosten gesetzte Berichte zu finden: Nummer 1. Das Wüste, das auf dem Schiffsjahrball des Stiner Palace Hotel Nr. 10 der American Legion am 3. April in City Club...

Das amerikanische Nationalerwerbungsamt. Nach dem Bericht des amerikanischen Handelsministeriums über das verlassene Kalenderjahr betrug das amerikanische Nationalerwerbungsamt 320 Milliarden Dollar. Mehr als die Hälfte davon ist Sachvermögen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt danach der Betrag von rund 2900 Dollar.

Die höchstverehelichte Frau der Welt. Es gibt jährlich nur eine Frau auf der Welt, deren Leben 3 Millionen Dollar wert ist. Es versteht sich von selbst, daß dieses einzigartige Wesen in Amerika lebt. Ihr Wohnort ist Chicago, und sie besitzt eine der größten Lebensmittelhandlungen der Stadt.

Das amerikanische Nationalerwerbungsamt. Nach dem Bericht des amerikanischen Handelsministeriums über das verlassene Kalenderjahr betrug das amerikanische Nationalerwerbungsamt 320 Milliarden Dollar.

Die Bemerkung Heffenbach wird als Sperrbezirk erklärt und über die Befehle des Landwirts H. Klein in Heffenberg, des Landwirts Georg Wornath in Heffenberg, des Landwirts Meier in Heffenbach, die Sperrverhängt.

Verlangen Sie In Ihrem Geschäft nur die Crefelder Margarine Werke F. C. UHLENBROCK G. m. b. H. Crefeld. Marke „Feine“

Es spricht Professor Dr. Schücking am Dienstag den 8. April, abends 8 Uhr in dem Hotel Stadt Wiesbaden zu Bad Ems. Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Bad Ems. Sämtliche FARBEN, Leinwand, Fußbodenlacke, Bohnermasse, alle Arten LACKE, Möbelpolitur, Pinsel, Bronzen, Scheinlack, Leim, Kreide u. Gips.

Ruhe sanft da Heiner Engel, Decke dich die Erde leicht! Du erntest der Welt voll Mangel Und hast früh dein Ziel erreicht. Samstag morgen 2.30 Uhr hat der liebe Gott unseren Liebling Helchen in die Schar der Engel aufgenommen.

Todesanzeige. Heute vormittag 9.30 verschied plötzlich infolge eines Herzschlages unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante Emma Fischer im 45. Lebensjahre.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung Bad Ems am Donnerstag, den 10. April 1924, nachmittags 4 Uhr im Rathsaal. 1. Vorlesen des Protokolls: 1. Gebühren-Erdnung für Benutzung der Straßen zur Aufstellung von Personen, abgezogen.

Ruhr-Nuss-Kohlen II. Westerwälder Stück-Brankohlen (Wilhelmszeche) Union-Briketts liefert zu den billigsten Preisen, auch wagonweise frei Haus. Karl Kunz, Freindiez. Fernsprecher 304.

Todesanzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Margarethe Kuhn geb. Martin, im Alter von 63 Jahren heute morgen 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Holzverkauf. Die Gemeinde Dautenau verkauft auf dem Wege des öffentlichen Angebots an 400 Schmelzer Röhren-Grubenholz, 4 Kasse. Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Holzverkauf“ können bis zum Mittwoch, den 9. April 1924, mittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisterei eingereicht werden.